



Infoblatt

Equine Sarkoid, volkstümlich auch Warze genannt

Das Equine Sarkoid ist ein Tumor, der sich rein auf die Haut beschränkt und sich nicht in die inneren Organe ausbreitet. Es sind eher jüngere Esel davon befallen. Allerdings ist bekannt, dass es auch bei älteren Tieren plötzlich zu einer Vermehrung der Tumorgebilde kommen kann. Es scheinen dabei fehlende respektive mangelhafte Abwehrmechanismen des Immunsystems eine vordergründige Rolle zu spielen.

Diese Immunprobleme sind genetisch bedingt und bilden damit die erbliche Komponente der Krankheit "Equine Sarkoid". Das heisst, dass die Veranlagung zur Bildung von Tumoren tatsächlich weitervererbt wird. Eigentlicher Auslöser der Erkrankung ist gemäss heutigem Wissenstand dann aber ein – auch beim Rind bekanntes – "Warzen-Virus", welches höchstwahrscheinlich über Insekten übertragen wird. Das Virus scheint vor allem dort vorzukommen, wo auch Rindvieh gehalten wird, bei dem dann ebenfalls Warzen auftreten können. Über die Hände, das Putzzeug oder zum Beispiel den Wasserkessel, wird das Virus nicht weiterverbreitet.

In der Regel führt das Equine Sarkoid zu keinen grösseren beziehungsweise lebensbedrohlichen Komplikationen und ist für das Tier mit keinen Schmerzen verbunden. Somit scheinen sich die Esel denn auch wenig bis gar nicht an ihren "Warzen" zu stören. Sehr unangenehm kann die Erkrankung allerdings für den Besitzer sein. Einerseits werden die Warzen von ihm und Aussenstehenden als unästhetisch empfunden, andererseits kann der Gebrauch des Esels eingeschränkt bis sogar verunmöglicht werden, so zum Beispiel bei Tumoren in der Sattel- oder Gurtlage.

Gerade in letzterem Falle ist eine erfolgsversprechende Therapie gefragt. Dabei gibt es zwei Möglichkeiten: entweder wird der chirurgische oder der konservative Weg, das heisst eine Behandlung ohne Operation, beschritten. Die Behandlungsmethoden richten sich nach der Anzahl, der Grösse und Ausdehnung, der Form, der Lokalisation sowie der Abgrenzung des/der Tumors/en.

Bei den konservativen Therapien werden heute vor allem lokale Medikamente in Form von Lösungen oder Salben verwendet. Basis der Inhaltsstoffe sind derzeit hauptsächlich sogenannte Zytostatika, das heisst spezifische Tumormedikamente gegen die Vermehrung der Zellen. Beispiele sind die "Liverpool Salbe" oder andere Flurouracilpräparate. Daneben wird aber auch eine Vielzahl anderer Produkte versucht und eingesetzt, von dem Warzenmittel der Grossmutter bis hin zur Zahnpasta Selgine, welche ebenfalls erstaunliche Resultate erbringen können.

Auch wird eine ganzheitliche Bekämpfung der Tumorkrankheit versucht. Mit diesen Therapien wird beabsichtigt, das Immunsystem der befallenen Esel zu stärken. Allerdings konnte diesbezüglich leider noch keine Methode den Durchbruch erzielen. Eine Impfung gegen Equines Sarkoid ist ebenfalls (noch?) nicht erhältlich.

Wenn keine der oben beschriebenen Behandlungsversuche zum Erfolg führen, resp. die Tumore gross und deren Aussehen zum Beispiel knotig oder pilzförmig ist, erbringt das Herausschneiden des Tumors befriedigende Resultate. Bedingung dafür ist, dass grossflächig geschnitten und wirklich alles Tumorgewebe erfasst werden kann. Hierzu werden die klassischen Skalpellklingen verwendet, aber auch die Kryochirurgie (Schneiden mittels extremer Kälteeinwirkung) oder die Lasertechnik bieten sich hierfür an.

Im Bereich des Auges kann die Therapie nochmals schwieriger werden, weil dort meistens sowohl die operative Tumorentfernung wie auch lokale Behandlungen unmöglich sind. An dieser Körperstelle hat sich in den letzten Jahren eigentlich nur die Behandlung mit radioaktiven Strahlen in Form eines Implantates bewährt. Hierzu bestehen aber komplizierte Auflagen des Strahlenschutzes.

Es muss leider festgestellt werden, dass sogenannte Rezidiven, das heisst das Wiederauftreten der Sarkoide, relativ häufig sind, unabhängig von der gewählten Therapie. Die bestqualifizierte Person, die Ihnen weiterhelfen kann, ist Ihre Tierärztin oder Ihr Tierarzt, welche(r) Ihren Esel kennt und die Entwicklung der Tumore und bisherigen Therapieversuche mitverfolgt hat.

Dr. med. vet. Dominik Burger

(Anmerkung der Redaktion "Esel Poscht": Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Zeitschrift "Pferdewoche").